

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1883**

17.1.1883 (No. 7)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-938465](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-938465)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

Insertions-Büro:
Für die dreijährige Corpns-
Beile 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 4, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Wittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

Nr. 7.

Oldenburg, Mittwoch, den 17. Januar.

1883.

Tagesbericht.

Die Meldung, daß ein **Handschreiben des Kaisers** im Vatikan eingetroffen ist, wird nun offiziös mit dem Hinzufügen bestätigt, dasselbe enthalte des Kaisers Antwort auf ein von dem Papste im vorigen Monat an ihn gerichtetes Handschreiben.

Die Abgeordnetenkonferenz beim Reichskanzler, betr. der vom Kaiser angewiesenen 600 000 Mark für die durch die **Ueberschwemmungen** Beschädigten, hat sich dahin geeinigt, sofort 80 000 Mark an das Zentralkomitee in Koblenz, 20 000 Mk. an das Hessen-Nassauische Komitee in Wiesbaden, 100 000 Mark an das Landes-Komitee in Darmstadt, 100 000 Mk. an das Zentral-Komitee in Speier, 40 000 Mk. an den Statthalter der Reichslande, 40 000 Mk. an das Komitee zu Karlsruhe, 20 000 Mk. nach Würzburg, 100 000 Mk. an die bayrischen Donaubezirke zu schicken. 60 000 Mark sollen noch acht Tage zurückgehalten werden, um zu sehen, wo es dann am dringendsten gebraucht wird.

Oesterreich. Wie bestimmt versichert wird, beabsichtigt die Regierung, den durch den Tod des Grafen Wimpffen erledigten Posten eines Botschafters in Paris vorläufig unbesetzt zu lassen, bis sich in der politischen Lage Frankreichs eine gewisse Klärung vollzogen haben wird. Für die Dauer dieses Zeitraums soll der erste Botschaftsrath, Graf Salucowski, mit der Leitung der Botschaftsgeschäfte betraut werden.

Frankreich. Der Zug mit der Leiche Gambettas ist nun endlich in Nizza eingetroffen, nachdem der Präsident Grevy auf Andringen des Vaters Gambettas die Absendung der Leiche angeordnet hatte. Zugleich gab er bekannt, daß das Mittelmeergeschwader Ordre erhalten habe, vor Nizza zu erscheinen, um dem Todten einen Trauer Salut zu geben. Aus Paris reisten mit dem Zuge, der die Leiche Gambettas führte, einige fünfzig Personen nach Nizza, um an den Beisetzungsfeierlichkeiten theilzunehmen.

Mehrere Pariser Blätter melden, der französische Botschafter in Berlin, Baron de Courcel, habe seine Entlassung eingereicht, weil auf seinem Empfange der Kaiser, die Prinzen und Fürst Bismarck in auffälliger Weise ausgeblieben seien. Abgesehen von der sonderbaren Begründung, ist diese Nachricht rein erfunden.

England. Wie englische Blätter berichten, beabsichtigt Gladstone mit Rücksicht auf seinen unbefriedigenden Gesundheitszustand noch dieser Tage nach Cannes in Südfrankreich aufzubrechen.

Italien. Die Regierung beabsichtigt, alle österreichischen Unterthanen, die an irgend welchen politischen Demonstrationen theil nehmen, aus Italien auszuweisen.

Serbien. Bekanntlich waren mehrere hochgestellte Personen wegen Fälschung von Liefercheinen für die Armeebedürfnisse während des letzten Krieges gegen die Türkei unter Anklage gestellt; darunter befand sich auch der frühere Präsident der Volksvertretung, Popovic. In dem am Freitag beendeten Prozesse wurde Popovic freigesprochen, die übrigen Angeklagten aber zu Freiheitsstrafen verurtheilt.

Rußland. Wie der „Pol. Korv.“ aus Petersburg berichtet wird, entbehren die Gerüchte von einer angeblichen Erziehung des Botschafters in Berlin, Herrn v. Saburoff, durch den Fürsten Orlov jeder Begründung. Weber in der Vertretung des Russlands in Berlin, noch in derjenigen in Paris sei an der Person beabsichtigt.

Morocco. Die Zivilisation macht Fortschritte. Der Sultan von Marokko hat beschlossen, beim Hofe von Madrid eine ständige Gesandtschaft zu errichten und dieselbe zugleich für Portugal und Frankreich zu beglaubigen.

Majestät äußerst erfreut und huldreich aufgenommen. Der Kaiser bemerkte, daß aus der Einstimmigkeit des Beschlusses des Reichstages, wie er aus den Zeitungen entnommen, er mit Freuden folgere, daß der Beschluß des Reichstages ebenso gemeint sei, wie seine Bewilligung, eine Sache des Herzens. Se. Majestät fügte hinzu, daß der Dispositionsfonds, welchen der Reichstag ihm alljährlich bewillige, wie bei dieser Gelegenheit, so jedes Jahr verwendet werde zur Abhilfe von mancherlei Noth, und daß er mit Rücksicht hierauf dem Reichstag für die Bewilligung sehr dankbar sei. Se. Majestät erkundigte sich bei den anwesenden Mitgliedern aus den von der Ueberschwemmung betroffenen Wahlbezirken nach dem Umfang, nach der Lage der Beschädigung und beauftragte den Präsidenten des Reichstages, dem hohen Hause für den Beschluß und den ihm dargebrachten Dank seinerseits bestens zu danken.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 16. Januar.

Der dritte der vom hiesigen Gewerbe- und Handelsverein veranstalteten **öffentlichen Vorträge** findet Morgen Abend 8 Uhr in der Union statt. Es wird in demselben der Herr Handelskammersecretär Dr. Dahmann aus München über „Die agrarische Bewegung in Irland“ sprechen, gewiß ein sehr zeitgemäßes und interessantes Thema.

Die erste diesminterliche **Abendunterhaltung für Kammermusik** findet Morgen Abend 7 Uhr in der Aula des Gymnasiums statt. Abonnements-Billette zu den vier Abenden (6 Mk.) sind in der Schmidt'schen Buchhandlung zu haben. Zur Aufführung werden gelangen, „Quartett“ von Haydn, „Klavier-Quintett“ von Rob. Schumann und „Quartett“ (Es-dur Nr. 7) von Beethoven.

Die gestrige 7. Abonnements-Vorstellung für **Auswärtige** war nur schwach besucht. Es hatte dies wohl seinen Grund darin, daß erstens die 7. der 6. Vorstellung zu rasch folgte, und zweitens, daß die betreffende Bekanntmachung, welche sich in der Sonntags-Nummer der „Anzeigen“ abgedruckt findet und an Sonntagen bekanntlich keine Landbriefträger gehen, gewiß Vielen zu spät zu Gesicht gekommen ist. Für die noch ausstehenden 5 Vorstellungen dürfte sich daher eine möglichst frühzeitige Bekanntmachung derselben empfehlen.

Durch Sturm zum Frieden.

Novelle von **F. C. Schubert.**

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

VI.

Durch die in voreiliger Großmuth an Julius gemachte Zusage obnehin in freiem Auftreten beschränkt, fand Georg keinen Ausweg mehr, den ersten Vorstellungen Olga zu entrichten. Ein Schreiben der Baronin von Bergen, worin sie ihm ihre Lage in düsteren Farben schilderte und unwiderrüchlich erklärte, daß sie nie in eine Heirath Magdas mit ihm willige, erhöhte die Verlegenheit des Doktors, welche auf das äußerste stieg, als die Gräfin Haldern ihn aufforderte, seinen Einfluß auf Magda aufzubieten, um ihren Widerstand gegen die Verlobung mit dem Sohne des Bankiers zu brechen.

Magda schätzte Julius von Norden wegen seines ehrlichen Charakters hoch, sie hatte ihn vor allen andern Herren ihrer Bekanntschaft ausgezeichnet, die ersten Träumereien waren ihm gemeint gewesen. Da bekannte er ihr, daß er schon einmal geliebt habe; dieses aus seiner Wahrheitsliebe hervorgegangene Geständniß entzündete die Schwärmerie des Mädchens — sie begriff nicht, wie man zweimal lieben könne — sie empfand es als eine Kränkung, die Nachfolgerin einer ersten Geliebten zu sein — ohne Zaudern schlug sie die Hand des reichen Mannes aus. Jetzt nahte er wieder — solche Zudringlichkeit verletzete Magda — und doch konnte sie Olga nicht geradezu Lügen strafen, wenn diese in solcher Ausdauer den Beweis echter Liebe sah.

Die Mahnungen der Tante, die Zureden Olgas, die bestürmenden Briefe der Mutter blieben fruchtlos, Magda wand sich weinend auf dem Sopha hin und her und weigerte sich, Julius zu sehen. Jetzt galt es, das Letzte zu versuchen, eine Zusammenkunft mit dem Doktor. Sie fand im Beisein Olgas

statt, das Resultat fiel aber ganz anders aus, als man erwartet hatte.

Kaum wurde Magda des Geliebten ansichtig, als sie sich ihm an die Brust warf mit der Bitte, sie zu beschützen. Als ihn die Arme des theuren Mädchens umschlangen, als das heißblütige Naturkind, in der Dringlichkeit des Momentes jede Rücksicht vergessend, seiner reinen, hingebenden Neigung unterlag, da schwankte der starke Mann unter dem Kampfe zwischen Pflicht und Liebe — eine Stimme schrie auf in seinem Innern: „Ergreife die Hand, welche das herrliche Mädchen dir schenkt, rettungslos erdregestreckt, halte Allen zum Troste dein Stück fest“ — dann aber, da sein Auge den mißbilligenden Blicken Olgas, die ihn an sein Versprechen mahnten, begegnete, da überkam ihn das erniedrigende Gefühl der Scham. Er war ein Mann, er konnte, er durfte seinem gegebenen Wort nicht untreu werden.

In solch peinlichem Zwiespalt wird der Verstand, der dem gefolterten Herzen so gerne beispringen möchte, oft zum Schauspieler; er hängt der Sehnsucht, die nicht mehr offen nach Befriedigung streben darf, einen Mantel um, er verhüllt sie in Phrasen und sucht die Klippe, über die man nicht hinweg kann, zu umsetzen.

Hingerissen von dem edlen Freimuth Magdas, bekannte ihr Georg in feurigen Worten zum erstenmale seine Liebe. Heiße Küsse besiegelten den Schwur, daß sein Herz ewig ihr gehören, daß er immer ihr Freund bleiben werde. Zugleich sprach er von den unübersteiglichen Hindernissen einer Verbindung, von der Nothwendigkeit einer Trennung.

Magda hörte diese Beirathungen, diese Zweifel nicht, sie vernahm nur, daß er sie liebe, und lauschte entzückt seinen Worten. Der Trost, die Erbitterung wich aus ihr, sie wurde sanft und willenslos wie ein Kind. Olga, deren Augen in erheuchelten Thränen schwammen, geleitete sie zum Sopha und lenkte durch geschickte Einschaltung das Gespräch der Liebenden

zu dem gewünschten Ausgang; Magda erklärte sich bereit, Julius von Norden zu empfangen.

Schon glaubte die schöne Witwe gewonnenes Spiel zu haben, als Magda aufstand und Georg die Hand reichend feierlich erklärte:

„Ich will Herrn von Norden sehen, aber nur, um eine gefellige Pflicht zu üben; er möge jedoch mir und sich selbst eine unangenehme Scene ersparen und nicht auf seine Werbung zurückkommen, die heute noch aussichtslos wäre, als das erste Mal. — Verzagen Sie nicht, mein Freund,“ wandte sie sich an Georg — sie schien auf einmal gewachsen, ihre Züge hatten das Knabenhafte und Kindliche abgestreift und sie stand in der Würde der reifen Jungfrau da — „hoffen Sie mit mir und vertrauen Sie mir so fest, wie ich Ihnen. Sollte auch die Mutter unerbittlich sein — ich werde nicht an gebrochenem Herzen sterben — ich werde leben für Sie — ich bleibe treu bis zum Tode!“

Magda ging. Schweigend saßen sich Olga und Georg gegenüber.

„Da ist nichts weiter zu machen,“ nahm endlich Olga das Wort, „sie wird Julius abweisen — und ist doch für Sie verloren! O daß ich Ihnen beistehen könnte“ — die weinende Frau wischte die hervorströmenden Thränen mit dem feinen Battisttuche von den Georg so treuherzig anblickenden Augen — „aber ich habe bei ihrer Mutter alles versucht, die Baronin ist unbesiegt. Sie hängt so fest an der Hoffnung, Magda mit Julius zu verbinden, daß das Scheitern derselben sie aufs Krankenbett werfen wird. Wenn die Baronin stirbt, so würden Sie und Magda ihren Tod auf dem Gewissen haben!“

Die schöne Frau sprach so klug und theilnehmend, unter ihren Worten erbebten alle Saiten im Gemüthe des Doktors — sie ließ ihn alle Demüthigungen, die ihm das Verhältniß mit Magda schon bereitet, wieder durchfließen und fachte seinen

Die hiesige im Jahre 1832 errichtete und im Jahre 1833 in Kraft getretene Versorgungsanstalt **Schiffers-Wittwen- und Waisenkasse** feiert morgen ihr 50jähriges Bestehen. Das Gesamtvermögen derselben, darunter ein Legat im Betrage von 5000 Thaler vom sel. Rathsherrn C. Kläve mann, beträgt jetzt 23230 Mark 50 Pf. Diese zinslich belegten Kapitalien haben im jetzt abgelaufenen Rechnungsjahre 929 Mk. 22 Pf. erbracht, wovon 13 unterstützungsberechtigte Wittwen jede mit 71 Mark 50 Pf. bedacht werden konnten. Die Beiträge der ordentlichen Mitglieder und Ehrenmitglieder werden zum Kapital geschlagen und nur die jährlichen Zinsen als Unterstützungen vertheilt. Die Zahl der Ehrenmitglieder beträgt jetzt 24. Vielleicht findet sich der oder andere unserer Mitbürger in Folge der vorstehenden Zeilen veranlaßt, durch Zahlung eines jährlichen Beitrags sich die Ehrenmitgliedschaft dieses wohlthätig wirkenden Instituts zu erwerben.

Den **Nothleidenden am Rhein** auf alle mögliche Weise zu Hilfe zu kommen, regt sich die Privatwohlthätigkeit aller Orten, und so auch in unserer Stadt Oldenburg. Vereine u. s. w. wetteifern förmlich miteinander, für die armen Ueberschwemmten Geldmittel zusammenzubringen. So wurde auch am letzten Sonntag im Bürgerklub bei Boigt im Coerfen für diesen Zweck gesammelt und in kurzer Zeit ein entsprechendes Stümchen zusammengebracht. Ganz besonders aber hat sich in dieser Beziehung unsere Mitbürgerin Frau Kaufmann Kemmer verdient gemacht. Wie wir zufällig erfahren, hat dieselbe in echt christlicher Weise ganz im Stillen für die Schwergedrückten gewirkt und gesammelt und bereits im Laufe der vorigen Woche 2 Kisten voll Kleidungsstücke, etwa 260 Pfund schwer, den Nothstands-orten zugesandt. Heute sind abermals von dieser edlen Wohlthäterin 2 Kisten mit allen möglichen Gebrauchsgegenständen im Gewichte von beinahe 500 Pfund nach dem Rheine abgeschickt worden. Indem wir daher dieses Werk edelster Menschenliebe öffentlich anerkennen, empfehlen wir dasselbe gleichzeitig weiterer Nachahmung. Die Noth ist trotz der Reichshilfe immer noch sehr groß, wobei wir gleichzeitig bemerken, daß wir gern bereit sind, etwaige Gaben in Empfang zu nehmen, öffentlich darüber zu quittieren und gewissenhaft an den Bestimmungsort abzusenden.

„Was bisher nicht war, kann noch werden,“ läßt sich auch von unserm **neuen Marktplatze**, dem „Waffenplatz“, sagen, dem sog. „Hoffnungsmarkt“, wie derselbe spottweise schon genannt worden ist. Aber nur abwarten, die Sache wird sich schon machen. Daß ein größerer Marktverkehr auch auf dem „Waffenplatz“ sich jetzt zu entwickeln beginnt, dürfte der Umstand beweisen, daß dort z. B. am gestrigen Tage nicht weniger denn 47 Wagen aufgefahren waren. Leider fehlt es in der Nähe dieses neuen Marktplatzes noch an Ställen für Pferde; indes wird hoffentlich auch diesem Uebelstande bald abgeholfen sein. Es wird dann gewiß nicht mehr lange dauern, daß sich in diesem Stadttheile ein recht reger Marktverkehr entwickeln und dauernd erhalten wird, was man in Rücksicht auf die von den dortigen Anwohnern gebrachten materiellen Opfer nur wünschen kann.

Das edle Vergnügen des **Schlittschuhlaufens** wurde hier in den letzten Tagen, namentlich von der jüngern Welt, in vollen Zügen genossen, und zwar mit Recht. Brillante Eisbahn, schönes Wetter, und dazu noch Musik: da konnte es doch nicht fehlen, daß sich ein zahlreiches Publikum ansammeln würde. Leider ist es mit diesem schönen Vergnügen wieder einmal vorbei, da bereits Thauwetter ingetreten ist.

Am Freitag, den 23. und Sonnabend, den 24. Februar d. J., wird im hiesigen **Seminar** die Aufnahmeprüfung für Bewerber, die sich dem Schulfache widmen wollen, für das mit Ostern d. J. beginnende neue Unterrichtsjahr stattfinden.

früheren Entschluß, zu entsagen, der unter Magdas glühendem Liebesbekenntniß eingeschlämmt, wieder an.

„Und jetzt, ich vermöchte das Ungeheure auszuführen“, klagte der Doktor, „gelegt, ich könnte Magda stehlen — würde sie nicht dennoch unglücklich werden? O, Sie kernen dieses Mädchen noch nicht — Magda ist ein Charakter — sie wird nicht von ihrer Liebe lassen.“

„Es gibt nur einen Weg,“ sagte Olga leise, während das Wogen ihres Büdens ihre Aufregung verrieth, „um Magdas Liebe zu zerstören. Er ist schmerzlich — aber sicher. Die Reizung, welche Sie hervorriefen, müssen Sie selbst wieder erstickten; Sie allein können es und mit der Zeit wird Magda Sie vergessen und als Gattin des Bantiers noch glücklich werden.“

„Ich fühle es an mir selbst, daß wahre Liebe nicht sterben kann,“ versetzte Georg.

„Und doch gibt es ein Mittel“, flüsterte Olga, Georgs Hand erfassend, „ein unfehlbares, die innigste Neigung zweier Menschen zum Schweigen zu bringen.“

„Ich kenne keines!“ seufzte der Doktor.

„Wenn ein Theil untreu wird,“ sagte die Baronin langsam, „vermag der andere nicht mehr lange zu lieben. Wenn Sie zum Beispiel Magda glauben machen könnten, daß Sie sich für eine andere interessieren — schon interessierten, während sie sich allein von Ihnen geliebt glaubte.“

Georg riß sich von der Versucherin los. „Dann würde sie mich verachten müssen!“ entrag sich seinem Munde.

„Aber Ihre Selbstachtung litte darunter nicht, wenn Sie, nur der Geliebten Wohl bedenkend, ihr durch einen so edlen Betrug die Ruhe des Herzens zurückgäben. Sie haben vielleicht recht, Magda würde sie nie aufgeben, so lange sie an Ihre Liebe glaubt — und ihre zwecklose Treue wird über Mutter, über Julius von Norden und über Sie selbst, den aus tiefstem Herzen bequere, maßloses Unglück bringen. Sie können mit einem Schlag das Loß so vieler Men-

Dem Königl. Musikdir. Herrn G. Hüttner hieselbst sind aus Anlaß des von demselben kürzlich im Theater für die Ueberschwemmten am Rhein veranstalteten Konzerts von einem Ungenannten noch **50 Mark** zugesandt worden, welche Summe Herr Hüttner bereits an den Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz abgehandelt hat. Der Nettoertrag des fraglichen Konzerts beziffert sich jetzt auf die ansehnliche Summe von 665 Mark 50 Pfg.

In den Anlagen beim Herbart-Denkmal hieselbst wurde am Sonnabend Morgen in der Frühe von Wächtern eine **weibliche Person** schlafend und in fast erstarrtem Zustande aufgefunden. Anstatt dieselbe, wie es doch sehr nahe lag, nach dem P. J. L. Hospital zu bringen, um den Versuch zu machen, dieselbe ins Leben zurückzurufen, hat man dieselbe zuerst nach dem Rathhause, und dann nach dem Gefangenhause gebracht. Als nun später danach umgesehen worden, ist die Person bereits verschieden gewesen. Wie ermittelt worden, ist es eine unverheirathete Person, Namens Cornelius aus Petersvehn, 26 Jahre alt. Wenn dieselbe sich vielleicht nicht so geführt haben sollte, als es sich im Leben gebührt, so war sie doch ein Mensch und war man nicht berechtigt, sie nach dem Gefangenhause zu schaffen, zumal sie beim Auffinden fast erstarrt gewesen.

Chmstede. Der Dienstknecht des Schlangemeisters Köster hieselbst, Namens Olmanns, wird schon seit Weihnachten vermißt. Derselbe ist aus dem Hause fortgegangen, ohne anzugeben, wohin.

e. Rastede, 15. Januar. Gutem Vernehmen nach beabsichtigt der hiesige Lehrer und Organist, Herr Peters, bald möglichst einen aus Damen und Herren bestehenden Sing-Verein, also einen sogenannten gemischten Chor hieselbst zu organisiren. Die Nachricht hiervon hat in betreffenden Kreisen bedeutenden Anklang gefunden, da viele hiesige Damen und Herren den früher in einem ähnlichen hiesigen Verein verlebten genussreichen Stunden stets ein überaus freundliches Andenken bewahrt haben. Dieser erwähnte Verein stand dem Vernehmen nach Dank der umsichtigen und energischen Leitung Seitens des Herrn zur Windmühlen (Kleypfrot) auf hoher Stufe und erfüllte endlich sein Schicksal in Folge Wegzugs und Austritts mehrerer Hauptstützen. — Man stellt dem neu ins Leben zu rufenden Sing-Verein ebenfalls ein sehr günstiges Prognosticon, da an der hervorragenden Begabung des Herrn Organisten Peters als Dirigent eines solchen Vereins nach den von ihm in andern Orten erreichten schönen Erfolgen dieser Richtung füglich nicht zu zweifeln ist. An ausreichenden Männerstimmen wird es dem Verein voraussichtlich nicht mangeln, die Hauptsache ist, daß unsere zahlreiche junge Damenwelt, auch wenn die eine oder die andere der jungen Damen glaubt, von der Natur nicht durch glänzende Stimm-Mittel ausgezeichnet zu sein, der bevorstehenden Einladung des Herrn Peters zum Eintritt in den Verein unbedingt Folge giebt. Es möge noch besonders hervorgehoben werden, daß Herr Peters, im Falle das Projekt zur Reife gedeiht, beabsichtigt nicht nur weltliche, sondern auch geistliche Compositionen mit dem Verein zu studieren und so gleichzeitig einen Kirchenchor zu organisiren, dessen Bedeutung für das kirchliche Leben der Gemeinde heutigen Tages wohl nicht zu unterschätzen ist.

Augustsehn. Unsere Eisenindustrie hat schon seit mehreren Jahren eine lebhaftere Verbindung mit dem Auslande, besonders mit Dänemark und Oporto unterhalten. Namentlich letzterer Platz zählt eine ansehnliche Kundschaf, die vermittelt der beiden Dampfer der oldenb. portugiesischen Gesellschaft „Oldenburg und Nordcap“ regelmäßig von hier Eisen bezieht, was wohl Zeugniß dafür ablegt, daß das hiesige Fabrikat auch im Auslande geschätzt wird. Die Fortschreibung geht jetzt recht flott und soll man die Nachfrage kaum befriedigen können.

„Ich biete Ihnen meine Unterstützung an — welches Opfer brächte ich nicht für Magda — lassen Sie uns durch ein Spiel, durch eine Komödie das fränke Herz des armen Mädchens heilen. Ich verabsichere gleich Ihnen jede Heuchelei, jede Falschheit — aber Noth kennt kein Gebot! Greift der Arzt zum Gift, wenn nichts anders mehr fruchtet — so ist der Schein kein Unrecht als Rettungsmittel in einer Krisis, welche die zu große Wahrhaftigkeit unbewachter Herzen hervorrief. Richten Sie in Magdas Gegenwart die Zeichen, worin die Leidenschaft der Liebe sich äußert, an mich, — machen Sie mir — ein wenig die Kur. Sie werden dann sehen, wie schnell Magda an Ihre Treulosigkeit glaubt.“

„Nimmermehr!“ war der Doktor ein, in dessen Kopf tauwenderlei widersprechende Gedanken tobten und der die Doppelsinnigkeit des Vorschlags Olgas nicht errieth — „Magda würde das unwürdige Spiel durchschauen.“

„Das läme auf die Probe an,“ versetzte Olga, ihren Arm in den des Doktors fassend, „führen Sie mich nach Hause, Sie dürfen jetzt nicht allein bleiben.“

Mechanisch gehorchte Georg und folgte der Sirene, die ihre lockendsten Weisen sang, um den rathlosen Mann zu überlisten.

VII.
Wenn es ein Triumph der Bildung ist, daß sie unter den zwingenden Formen der Höflichkeit einander feindlich genante Menschen anscheinend friedlich zusammenbindet, so bot das Diner bei der Gräfin Haltern dieses interessante Schauspiel.

Die begreiflicherweise befangene Stimmung der gegenwärtigen in so feltamer Lage befindlichen Gäste wurde durch ein Telegramm, welches die gefährliche Erkrankung der Baronin von Bergen meldete, noch peinlicher. In wenig Stunden sollte Magda nach der Residenz zurückkehren — man sollte sich trennen, ehe das verworrene Verhältniß der Anwesenden zu einander geklärt, ehe der Bann, der auf den Gemüthern lag, gehoben war.

Schneewarden, 11. Jan. Eine Persönlichkeit, die wohl jedem Butjadinger bekannt gewesen, ist am Sonnabend aus dem Leben geschieden. Es ist „Himmer Soller“. Dieser Mann, durch Krankheit und widerwärtiges Schicksal trübe, ja fast irrfinnig geworden, durchzog mit einer alten verstimmtten Klarinette — ein „Instrument“, wie er sich ausdrückte — das Butjadingerland nach allen Richtungen, von den Gaden der Wohlthenden leben. Von Zeit zu Zeit arbeitete er auch hier und da und war sehr bescheiden in seinen Ansprüchen; ein einfaches Lager im Heu genigte ihm stets. Den Kindern war er durch seinen phantastischen Aufputz eine bekannte Persönlichkeit und wenn er unter den quiekenden Klarinettenklängen ins Dorf zog, marschirten die Kleinen in hellen Haufen hinterher. Es waren Anklänge aus den Zügen des Rattenjägers von Hameln, nur mit dem Unterschied, daß Himmer Soller sehr gutmüthig war und mit den Kindern wie mit Sein-ägleichen verkehrte. Er trug Soldatenrock und Mütze, beides geziert mit zahlreichen alten Münzen und Kotillonorden. Niemals fehlte auf dem Rücken sein Nagen, in welchem er seine manchmal reiche Baarschaft verwahrte. Nach den Festtagen erschien er wiederum im Kirchspiel Blegen und erkrankte in Schneewarden. An Pfllege sat es ihm in den letzten Tagen nicht gefehlt, als man aber den Arzt zu Hilfe rief, fand derselbe bereits eine Leiche vor. Möge auch diesem Erdenpilger die Erde leicht sein. (B. J.)

Delmenhorst. Gambetta hat auch selbst einen Deutschen unter seinen Lehrern gehabt und zwar einen Sohn des früheren Superintendenten Wardenburg hieselbst, welcher nach Beendigung seiner Studien nach dem südlichen Frankreich übersiedelte, dort als Gymnasiallehrer angestellt wurde und in dieser Stellung Gambetta als Schüler hatte.

Steinhausen. Seit Weihnachten ist ein Stellmacher-geselle des Stellmachers Tappin, der, um einen kleinen Aus-gang zu machen, sich aus der Wohnung seines Meisters entfernte, spurlos verschwunden.

Neuhappens, 12. Janr. Eine hier wohnende Frau versuchte gestern Abend mittelst Carbonsäure sich das Leben zu nehmen. Glücklicherweise war gleich ärztliche Hilfe zur Stelle, der die Wiederherstellung der Bedauernswürthen hoffentlich gelingen wird.

An unsere Mitbürger!

Der Verein gegen Bettelerei in Oldenburg hat seine Jahresrechnung pro 1882 der Öffentlichkeit übergeben und da die Geldmittel fast erschöpft sind, ist es notwendig, die Beiträge pro 1883 einzusammeln. Der Vorstand, welcher in der in diesem Monat stattfindenden Generalversammlung genaue Bericht über die Thätigkeit des Vereins aus dem vorigen Jahr erstatten wird, richtet an die Mitbürger unserer Stadt, Stadtgebiet, Osterburg und Landgemeinde Oldenburg die Bitte, den Verein durch Beiträge kräftig unterstützen und fördern zu wollen. Diese Bitte soll auch an diejenigen Mitbürger gerichtet sein, welche ihren Beitritt zum Verein bislang noch nicht erklärt haben, da ein Nutzen schaffendes Wirken des Vereins nur dann entwickelt werden kann, wenn möglichst sämtliche Haushaltungsvoorstände sich dem Verein anschließen. Die Höhe des Betrages ist freiwillig zu bestimmen, jedoch ist die niedrigste Stufe des Betrages auf eine Mark festgesetzt, damit auch der wenig Bemittelten der Beitritt ermöglicht wird. (Jedes Vereinsmitglied erhält ein Schild „Verein gegen Bettelerei“ an die Hausthür zur Abwehr der fremden Bettler.) Es darf dabei die Hoffnung zu Raun kommen, daß unsere besser situirten Mitbürger mindestens denjenigen Betrag aussetzen, den sie früher an fremde durchreisende Bettler gegeben haben. — Die Mitglieder sind statutenmäßig verpflichtet, den fremden Bettlern keinerlei Gaben zu verabreichen, vielmehr kann der Durchreisende mit der größten Verhütung an das Vereinsbureau (Mühlenstraße Nr. 17) verwiesen werden, da ihnen dort die nöthige Unterstützung in geregelter Weise zu Theil wird. Die

Die servierenden Diener ahnten nicht, daß die so ruhig dasigenden Herrschaften, welche so verbindlich und kühl freundlich die ostgehörten üblichen Redensarten wechselten, dieses Zusammentreffens als eine Qual empfanden, daß es Georg und Magda eine große Ueberwindung kostete, sich ihren trüben Gedanken wenigstens auf Augenblicke zu entziehen, um nothdürftig den Anforderungen der Artigkeit gerecht zu werden. Julius von Norden, obwohl ebenfalls leidenschaftlich erregt, bewahrte die Selbstbeherrschung und versuchte im Verein mit der Gräfin Haltern, die eine gute Wirthin war, jede Pause des zum Erlahmen geneigten Gesprächs.

Während man so gut als möglich der Langerweile den Anschein der Unterhaltung gab und sich bestrehte, die Gährung der Gemüther hinzuhalten, um über die Stunde des Diners mit Anstand hinwegzukommen, beschloß Olga von Fernsthal den gesellschaftlichen Zwang zu benutzen, um hier an der Tafel, wo Magda ihr nicht ausweichen konnte, die schmerzliche Depression an dem Herzen ihrer Nebenbuhlerin vorzunehmen. Die schöne Witwe hatte dem Doktor das Versprechen abgenommen, ihr in nichts zu widersprechen, was sie auch zu sagen und zu thun für gut fände, um Magda zu überzeugen, daß er ihren Verlust leicht vermerken werde; ihm diesen wirklich zu erzeugen, war Olgas fester Entschluß. Es galt, den geliebten Mann heute für immer von Magda loszureißen. Zu dem Gedanken, einen Bürgerlichen zu heirathen, konnte die stolze Frau sich nicht aufraffen — aber sie war reich und unabhängig — was hinderte sie denn, nachdem ihre Liebessehnsucht in der Ehe ungestillt geblieben, ohne eine solche das Glück zu suchen. Herkommen und Sitte geben den Armen und Ungebildeten Gesetze — wo käme die Welt hin, wenn jeder seinen angeborenen Trieben folgte — aber der Reiche, der geistig Freie durfte sich nach Olgas sophistischer Moral über die engen Schranken hinwegsetzen, wenn er nur edel genug dachte, alle Konsequenzen seines Handelns selbst zu tragen.

(Fortsetzung folgt.)

eigentliche Hausbettelplage der Fremden ist auch durch die Wirksamkeit des Vereins fast verdrängt; die Bitterei, die Nichtstherei und das längere Umhertreiben der fremden Bettler in unserer Stadt und Umgegend hat gegen früher hauptsächlich einen Abbruch erlitten. Nach diesen Erfolgen glaubt der Vorstand eine Fehlbilte nicht zu thun und werden Br. francismänner die Beiträge pro 1883 in den nächsten Tagen einbringen. Beitrittserklärungen nehmen die Vorstandsmitglieder gern entgegen.

Oldenburg, den 16. Januar 1883.

Der Vorstand des Vereins gegen Bettelerei.
Bätjer, Rentier; Behrens, Tischler; Becker, Weinhändler; Bessler, Stadtyndikus (Vorstand); Metger, Rentier; H. G. Müller, (Schrift- und Rechnungsführer); Ottmann, Lederfabrikant; Will, Kaufmann; Willers, Tischler.

Vermischte Nachrichten.

Als Fürst Bismarck dem Kaiser den **Nothstandsgesetz-Entwurf** vorlegte, sagte der Kaiser: Es sei ihm ein unerträglicher Gedanke, daß, während er im warmen Zimmer sitze, die so schwer Heimgekehrten frieren und hungern müßten. Sei er auch nicht im Stande, das Unglück an sich zu heben, so wolle er wenigstens sein Möglichstes thun, die Armen vor Frost und Hunger zu schützen und damit machte er aus der 5 eine 6, so daß die Ueberschwemmten 100 000 Mark mehr erhielten.

Ein Abonnent einer Berliner Zeitung schreibt, er habe sich aus den überschwemmten Gegenden ein **Kind** aus einer obdachlosen Familie in Pflege erbeten. Er meint, wenn die Presse diese Art der Unterbringung obdachloser Kinder anregt, seien gewiß viele Familien bereit, einen kleinen Gast bei sich aufzunehmen. Auch sei zu erwarten, daß solchen Kindern entweder freie oder ermäßigte Fahrt zugestanden würde.

Im Reichstage stellte Windthorst den Antrag, dem Kaiser für die Reichspende an die Nothleidenden den Dank des Hauses durch das Präsidium aussprechen zu lassen. Ward einstimmig und gewiß auch einmütig angenommen.

Allerlei. In Magdeburg wurde am verfloffenen Sonnabend der Rentner Dähne und seine Haushälterin in dessen Wohnung ermordet gefunden. Bis jetzt ist vom Mörder noch keine Spur entdeckt worden. — In St. Blas hat sich ein Unteroffizier mit einem Geschütz erschossen. Er lud es mit einer Exerciergranate, stellte sich vor die Mündung und feuerte ab. Er wurde in Stücke gerissen. — Bei der Bergung einer norwegischen Brigg während eines Sturmes an der Küste der dänischen Insel Käjö fanden sieben Bewohner der Insel den Tod durch Frost und Ueberanstrengung. Sie hatten sich mit an Bord des getrandeten Fahrzeuges begeben und wollten es nicht eher verlassen, bis Alles gerettet war. Die Arbeit hatte 30 Stunden gedauert, dabei sollen die Leute zu leicht gekleidet gewesen sein.

An **Unglücksfällen** ist auch heute kein Mangel. In Milwaukee (Wisconsin) zerstörte eine Feuersbrunst eines der größten Hôtels der Stadt, wobei über 100 Personen, meistens Gäste, umkamen. Es scheint fast eine Katastrophe wie der Ringtheaterbrand in Wien gewesen sein. — Auf der Leichter Bahn gerieth ein unbekannter Mensch, der als blinder Passagier die Reise hatte mitmachen wollen, unter die Räder eines Zuges. Vom Schaffner auf einem Decken entdeckt, sprang er vom Wagen. Er wurde bis zur Unkenntlichkeit zermalmet. — Der Dampfer Donau vom Norddeutschen Lloyd gerieth während der Fahrt nach New-York in Brand und entging mit knapper Noth dem Untergang, nachdem mit der größten Anstrengung aller Kräfte vier Stunden lang gearbeitet worden war.

Seltene Hochzeitsgäste fanden sich am ersten Weihnachtsfeiertage auf einer Puzza Potas, bei Marx-Barsfeld, wo der Kaufmann Moriz Györy seine Hochzeit feierte, ein. Kurz vor Mitternacht, als sich die Gäste dem Tanze ergaben, trat der Räuberhauptmann Erdelyi Gyurka mit 6 Gefellen, alle bis an die Zähne bewaffnet, in die Halle, versperrte die Thüre hinter sich, bedeutete aber dann der erschrockenen Gesellschaft, er sei diesmal gekommen, um sich zu unterhalten, nicht um zu rauben. Er ließ sich nun mit seinen Leuten an der gedeckten Tafel nieder und sie ließen sich Speise und Trank wohl schmecken. Ein Kaufmann bot dem Banditen 50 Gulden an, doch dieser erwiderte: „Ich danke, ich habe jetzt Geld genug, doch werde ich mir welches borgen, wenn ich dessen bedürftig.“ Nach Mitternacht erkannten sich die Räuber und die Gäste legten ihre Unterhaltung ungestört fort.

Vor einigen Tagen wurde an der Pirie Nizza-Marseille ein **Ermordeter** gefunden. Es wurde ermittelt, daß derselbe im Schlafwagen gefahren und darin umgebracht, beraubt und nach der That zum Schlafwagenfenster hinausgeworfen worden war. Die Erhebungen haben festgestellt, daß der Ermordete, welcher sich den Namen v. Roquefort beilegte, Letu hieß. Letu, der sehr elegant auftrat, war einer jener Professionspieler, die für Rechnung eines Consortiums auf dem Roulettetische „arbeiten“. Letu spielte mit ziemlich viel Glück, da er, wie seine Maitresse behauptet, täglich 200 bis 300 Francs gewann. Man behauptet, daß Letu von wenigstens zwei Mitreisenden überfallen, nach einem erbitterten Kampfe bewältigt und zum Fenster hinausgeworfen wurde. Die Leiche war in einen Mantel gewickelt.

Stenographisches. Nicht weniger als 84 Methoden der Stenographie hatte man Gelegenheit, auf der zu Paris stattgehabten „Stenographischen Ausstellung“ zu vergleichen. Die erste derselben stammte aus dem Jahre 1683, die Erfindung des Schotten Kamlay. Die beiden größten Kuriositäten der Ausstellung bestanden in einer 44,000 Worte ent-

haltenden Postkarte und in einer stenographischen Ausgabe der Bibel.

Kleine Zeitung.

Zur **Viehzählung** am 10. Januar scherzt der „Mik“ in Bild und Wort: Der Millionär, vor seinem Geldschrank stehend: „Nun ich meine sämtlichen Goldstücke in die Listeneintragen?“ — Student: „Ob ich zur Viehzählung herangezogen werde, wenn ich sofort o chse?“ — Der Reporter: „Himmel, wenn ich die Enten alle mitzählen müßte, die ich habe aufsteigen lassen!“ — Der Handelschef: „Müller, Sie werde ich der Ordnung gemäß als Rhinoceros anführen.“ — Der Statistiker: „Schulze, vergessen Sie nur das große Schwein nicht anzugeben, welches Sie immer haben.“ — Der Zechbruder: „Zhr lieben Thierchen, (Spitz, Affe, Kater) wenn ich Euch noch zählen könnte!“

Folgendes wahre Hiltörchen aus der „**Marzipan-Saison**“ wird uns von einem Freunde unseres Blattes zugesendet: In Gütrow, im geeigneten Lande Recklenburg, lebt ein biederer Tischler, der zur Weihnachtszeit von einem befreundeten Lübecker eine schöne, mit Holstentürmen geschmückte Marzipantorte geschenkt erhält. Dieser Tage nun besucht der Sperder der süßen Gabe deren Empfänger, und fragt diesen, wie ihm das schmackhafte Werk der bildenden Kunst gefallen habe.

„Wunnerboar! da oben hängt sei!“ erwidert der Meister hmnzelnnd, und — sauber eingerahmt, unter Glas schauten die süßen antiken Thürme auf den erfarrten Lübecker.

„In **Judien**“ erzählte ein etwas phantasiereicher Weltfahrer jüngst dem andern, „in Indien hat es mir ne recht gefallen können! Wenn man da des Morgens seine frischgewolkene Milch trinken will, hat man erst mindestens eine halbe Stunde damit zu thun, all die Fliegen herauszufischen, welche auf dem Transport vom Kuhstall zum Zimmer in den Topf gefallen sind!“

„Lieber Freund“ seufzte der andere, „das ist gar nichts gegen Cochinchina! Da habe ich überhaupt nie Milch zu kosten gekriegt, es waren eben u u r Fliegen im Topf — die Milch hatten diese Bestien unterwegs total ausgehoffen!“

Ein Wiedersehen.

Novelle von E. Lucas.

(Fortsetzung.)

Nachdem sich darauf mein Landsmann verschiedene Male die Sten gerieben und in einigen in der Nähe liegenden Notenherten nachdenklich geblättert hatte, schrie er plötzlich auf: „Ich habe ihn, ich habe ihn! Das wird der Gesuchte sein!“

„Nun, wer und wo soll er sein?“ frug ich begierig. „Er ist ein großer, vornehmer Herr, ich entsinne mich jetzt ganz deutlich, lieber Freund“ rief der Pianist ganz begeistert und fuhr in pathetischem Tone fort:

„Wissen Sie, wer und was Ihr Freund hier ist, bester Professor? Er ist der Scheime Staatsrath Excellenz von Hofmann. Ich weiß es jetzt ganz genau, habe den Herrn vor zwei oder drei Jahren einmal in einer großen Soirée gesehen, sieht ganz so aus, wie Sie sagten und ist vielleicht jetzt sechsunddreißig oder siebenunddreißig Jahre alt, entsinne mich ganz genau.“

„Sie können Recht haben, lieber Freund!“ rief ich vor innerer Freude jubelnd, denn diese Auskunft paßte vollkommen zu dem Ideale, das ich mir manchmal von der Zukunft Reinhold Hofmanns gemacht hatte.

„Aber wo wohnt er, wo wohnt er? Ich möchte mir sobald als möglich Gewißheit über Ihre Angabe verschaffen“, frug ich ungestüm.

„Das weiß ich allerdings nicht“, erwiderte der Pianist, „aber das sagt uns fast jeder kaiserliche Hofbeamte und ich werde Ihr Begleiter bis zur Thüre des Herrn Staatsraths sein, wenn es Ihnen recht ist.“

Ich nahm die Führerschaft des Landmannes gern an und eine Viertelstunde später fuhren wir nach dem Gebäude des Kultus- und Unterrichts-Ministeriums, wo nach der Aussage eines Hofbeamten, den wir auf der Straße getroffen hatten, der Scheime Staatsrath von Hofmann wohnen sollte.

Nach einer weiteren halben Stunde verabschiedete ich mich vorläufig von meinem Begleiter, dem ich später noch einen Besuch vor meiner Abreise zu machen versprach, und stieg klopfenden Herzens die breiten Marmorsufen des Palastes hinauf, wo mein Freund wohnen sollte.

Von einem im Portale stehenden Portier erfuhr ich, daß der Herr Staatsrath zu Hause sei, und auf meine weitere Frage, ob ich Excellenz wohl sprechen könne, rief der Portier einen Diener herbei, der mich über mein Begehren ausfragte und als er erfahren hatte, wer ich war und was ich wollte, lief er fort, um mein Anliegen meinem Herrn zu melden.

Jede Sekunde verbrachte ich jetzt in Aufregung und Qual, denn mein Glaube, in dem Staatsrath meinen ehemaligen Studienfreund vor mir zu haben, konnte immer noch mit einer schweren Täuschung endigen und fast angstvoll und schwer athmend schaute ich immer und immer wieder nach der Thüre, woher der Diener zurückkommen und mir Antwort bringen müßte.

Erdlich kam er und thalte mir mit, daß sein Herr bereit wäre, seinen alten Freund zu empfangen.

Ich taumelte nun förmlich wie wonnetrunken hinter dem Diener her und wurde von meiner unbeschreiblichen Freude, den verschollenen Freund in solchen glänzenden Verhältnissen wiederzufinden, erst dann wieder ein wenig ernüchert, als am Eingange eines eleganten Salons mich ein Paar kräftige Arme umfingen und mein theurer Freund Reinhold Hofmann freudejauchzend ausrief:

„Ja, Du bist es! Bruderherz, ich hab' Dich wieder! Sei mir tausendmal willkommen!“ — (Fortsetzung folgt.)

Kirchennachricht.

Lombertische.

Am Sonnabend, den 20. Januar:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Williams.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 18. Januar:
59. Abonnements-Vorstellung:
Donna Diana. Nach dem Spanischen des Moreto von West.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 16. Januar 1882.

	gekauft	verkauft
4 1/2% Deutsche Reichsanleihe (Stücke a 200 Mt. im Verkauf 1/4% höher.)	101,	101,55
4 1/2% Oldenburgische Consols (Stücke a 100 Mt. im Verkauf 1/4% höher.)	100,50	101,50
4 1/2% Stollhammer und Butjadinger Anleihe.	99,75	100,75
4 1/2% Jeverische Anleihe	99,75	—
4 1/2% Bareler Anleihe	99,75	100,75
4 1/2% Dammer Anleihe	99,75	—
4 1/2% Wildeshauer Anleihe (Stücke a Mt. 100.-)	99,75	100,75
4 1/2% Braler Seelachs-Anleihe	99,75	100,75
4 1/2% Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,75
4 1/2% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	100,45	101,
3 1/2% Diden. Prämien-Anl. ver St. in Mart	145,50	146,50
4 1/2% Gutin-Lübecker Prior.-Obligationen	100,	101
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874.	—	—
3 1/2% Hamburger Staatsrente	87,60	88,15
4 1/2% Wiesbadener Anleihe	—	—
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe (Stücke a 200 Mt. im Verkauf 1/4% höher)	100,80	101,35
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	102,40	—
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1871.	—	—
4 1/2% do. do. do. von 1878	93,20	93,75
4 1/2% Pfandbriefe der Rhein.-Hypoth.-Bank Ser. 27-29	100,	—
4 1/2% do. do. do.	98,	99,
4 1/2% Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,70	102,25
4 1/2% do. do. do.	96,30	96,85
5 1/2% Rorbisborer Prioritäten	—	—
5 1/2% Borussia-Prioritäten	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien [40% Einz. n. 5% Z. v. 31. Decbr. 1881.]	160,50	101,50
Oldenb. Spar u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1882.)	—	—
Ösnabrücker Bankactien a Mt. 500 vollgezahlt 4% Zins von 1. Jan. 1882	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustineh)	95	—
(4 1/2% Zins vom 1. Juli 1882)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mart	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,75	168,55
„ „ London „ „ 1 Lir	20,31	20,41
(Wechsel unter 100 L. im Einlauf 3 Pf. unter Cours.)	—	—
„ „ New-York für 1 Doll.	4,17	4,23
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,65	—

Anzeigen.

Frische grüne

Oelkuchen

100 Pfd. 7 Mark

empfehlen **Adolf Köpfe**, Achternstr. 24.

Am **Wittwoch**, den 17. Januar, **Abends 8 Uhr**, findet in der „Union“ auf Veranstaltung des Gewerbe- und Handels-Vereins der

3. öffentliche Vortrag

über „Die agrarische Bewegung in Irland“ vom Handelskammersecretair Dr. Dahlmann. Hierzu werden die geehrten Abonnenten, Damen und Herren, Mitglieder und Nichtmitglieder des Vereins höflich eingeladen. Eintrittskarten a 1 Mt. und Schülerkarten a 50 Pf. sind in der Schmidtschen und Hing'schen Buchhandlung und Abends an der Caffee zu haben.

Gesucht.

Auf gleich ein junges Mädchen von angenehmem Aeußeren als **Gesellschafterin** und zur Führung des Haushalts bei einem einzelnen Herrn in den mittleren Jahren. Briefe unter „A. B. 33.“ postlagernd Zwischenahn erbeten.

Steinkohlen

in bekannter guter Waare bei **D. Wallies** Alexanderstr.

Besten hiesigen **Sauerfohl** sowie grüne **Schnittbohnen** empfiehlt

D. Wallies, Alexanderstr.

Einladung!

Von Montag, den 15. bis Freitag, den 19. Januar, je Abends 8 1/4 Uhr wird Herr **Prediger Klüfener** in der **Methodisten-Sirche**, Gorttorstraße, predigen, wozu Jedermann freudlich eingeladen ist.

Cigarren

im Preise von 30 bis 60 Rmk. pro mille empfiehlt in bester abgelagerter Waare **C. Helmerichs**, Langestraße 7.

Fortsetzung des jährlichen Ausverkaufs. Theodor Meyer.

Langestr. 38.

Karl Wille, Küper,

Oldenburg, Staustraße Nr. 10,

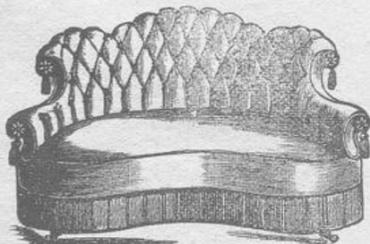
empfiehlt Waschtröge, Waschbaljen, Schüssel- und Tassenbaljen und Becken, eichene und tannene Eimer, Schöpfseimer, Blumenkübel, Butterkannen und Buttergeschirre, Littermaße, (Scheffel), Beefsteakhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Aneiser, Schlefe, Schuppen, Mollen, Mausfallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen, Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Das Polster - Möbel - Lager

von

F. Tilcher,

Rosenstraße 36,



empfiehlt sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.

Lieferung von complete Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

Das Uhrengeschäft

von

Rud. Jäger,

Oldenburg, Achternstraße Nr. 6,

empfiehlt in besonders großer Auswahl, als Specialität, Regulateure, sowie das Neueste und Beste in allen andern Uhren.



Wand- und Taschenuhren

aller Art empfiehlt in großer Auswahl unter Zusicherung reeller Bedienung und unter mehrjähriger Garantie

Chr. Meyer, Uhrmacher, Osternburg 57.

Solide Ausführung aller Reparaturen.

Alle Uhren werden in Tausch angenommen.

Große Auswahl der neuesten Uhrketten und Uhrschlüssel in Silber, Nickel und Salmi-Gold, einfache Muster schon von 50 Pf. an.

Größter Journal-Lese-Zirkel

(deutsch, französ., engl.)

Es zirkuliren nachstehende Journale:

	Preis pro Jahrgang	Mk.	Pf.
1. All the year round		18	70
2. Ausland		28	—
3. Bazar		10	—
4. Blatt, das neue		6	40
5. Blätter, fliegende		13	40
6. Blätter, Kaufmännische		8	—
7. Blätter für liter. Unterhaltung		30	—
8. Buch für Alle (erscheint alle 14 Tage)		7	80
9. Daheim		8	—
10. Familienblatt		6	40
11. Frauenzeitung, illustr.		10	—
12. Gartenlaube		6	40
13. Gegenwart		18	—
14. Globus		24	—
15. Grenzboten		36	—
16. Hausfreund		6	—
17. L'Illustration		42	—
18. Kladderadatsch		9	—
19. Illustrated London News		36	—
20. Mode illustrée		14	70
21. Modenzeitung Leipziger		27	—
22. Monatschrift, internationale (erscheint monatlich)		16	—
23. Nord und Süd (erscheint monatlich)		20	—
24. Punch		13	50
25. Revue des deux mondes (ersch. alle 14 Tage)		60	—
26. Romane, illustr., aller Nationen (ersch. alle 14 T.)		5	20
27. Romanbibliothek		8	—
28. Romanzeitung		14	—
29. Rundschau, deutsche (erscheint monatlich)		24	—
30. Salon (erscheint monatlich)		12	—
31. Ueber Land und Meer		12	—
32. Vom Fels zum Meer (erscheint monatlich)		12	—
33. Welt, illustrierte (erscheint alle 14 Tage)		7	80
34. Westermanns Monatshefte (ersch. monatlich)		16	—
35. Zeitung, illustrierte		24	—

Der Eintritt in den Zirkel kann jeden Tag stattfinden, und erstreckt sich die Dauer eines Abonnements auf ein Vierteljahr; wer im Laufe des Quartals eintritt, hat für das ev. verfloßene halbe Quartal nicht nachzuzahlen. Jeder Leser kann nach Belieben die **z. Zeitschriften** auswählen, und werden specielle Wünsche, betr. die Aufnahme hier nicht aufgeführter Journale stets gern berücksichtigt. Vereinen, die in corpore theilnehmen, gewähren wir günstige Bedingungen.

Der pränumerando zahlbare Lesepreis für Journale im Betrage von 1—75 Mk. ist viertelj. 2 Mk. — Pf.
" " " 75—100 Mk. " " 2 Mk. 50 Pf.
" " " 100—150 Mk. " " 3 Mk. 50 Pf.
" " " 150—300 Mk. " " 4 Mk. 50 Pf.
" " " allen Journalen " " 8 Mk. — Pf.
Wir laden zur regen Theilnahme freundlichst ein.

Bültmann & Gerriets.

(Langestraße 72.)

No. 33.

Kampf bis auf's Aeußerste
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!
AUX CAVES DE FRANCE.

Seit 1876: **20 eigene Centralgeschäfte** (7 in Berlin)

Dresden. Leipzig. Breslau. Stettin. Danzig. Halle a. S. Cassel.
Potsdam. Rostock. Hannover. Frankfurt a. O. Königsberg i. Pr.

und 500 Filialen in Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Die
Oswald Nier'schen Weine
von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an
unter den Bedingungen seines Preis-Courantes
sind zu haben:

in Oldenburg i. Gr. bei Herrn **Aug. Grethe**, Markt 12b.
in Varel bei Herrn **Gramberg**, in Wilhelmshafen bei Herren
W. Ahrt, und **W. A. Jochen**, Mittelstr. 2, Conditorei und Cafee.